

naissance oder dem frühesten Barock an. Der Uebergang von der Gotik zur Renaissance fällt in Meissen in die Zeit um 1530; die ersten unverkennbaren Uebergänge zum Barock machen sich zwischen 1600 und 1610 bemerkbar. Aus dem späteren Barock, dem Rokoko und den historischen Stilen des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts finden sich keine besonders bemerkenswerten Bauten in Meissen. Denn der Wohlstand der Stadt war seit dem Dreißigjährigen Kriege dahin. Und wenn auch die Porzellanmanufaktur seit 1710 fortgesetzt eine große Zahl von tüchtigen Künstlern, namentlich auch Bildhauer, nach Meissen zog, es fehlte den Bürgern das Geld, um deren Kunst bei ihren Hausbauten etwa nach Dresdner Mustern in Nahrung zu setzen. Ein neuer Aufschwung Meissens begann erst mit der modernen industriellen Entwicklung, namentlich nach den Segnungen der deutschen Einheitskriege im 19. Jahrhundert. Aus der von Frankreich gezahlten Kriegsschädigung wurde 1873 eine halbe Million Mark zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Albrechtsburg zur Verfügung gestellt. Schon in den Jahrzehnten zuvor hatte man, zum Teil auf Anregung des kunstsinigen Königs Johann, den monumentalen Bauwerken Alt-Meissens wieder etwas mehr Pflege angedeihen lassen. Eine gründliche Ausbesserung des Domes und der Ausbau seiner Westtürme wurden freilich erst möglich durch besondere Geldsammlungen und Lotterien, die der unermüdetlich tätige Vorstand des 1895 gegründeten Dombauevereins veranstaltete. 1898 hatte die damals noch selbständige Gemeinde Gölln ein neu erbautes, durch Fresken von Sascha Schneider geschmücktes Gotteshaus, die Johanneskirche, einweihen können; 1904 wurde die Lutherkirche im Triebischtal geweiht, 1907 ein monumentales, den Ratsweinberg krönendes Gebäude für das städtische Realgymnasium vollendet. Ueber einige sonst noch im letzten Menschenalter errichtete öffentliche Bauten und über umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten an manchen Alt-Meißner Bauwerken kann in dieser kurzen Skizze nichts Näheres ausgeführt werden. Erwähnt sei aber noch, wie stark sich rings um den alten Stadtkern die Bebauung durch Wohnhäuser und Fabriken in jüngster Zeit ausgedehnt hat, wie sich in dem engen Triebischtal immer weiter die dichte Besiedelung nach Südwesten hin vorschob, wie längs der Uferstraße nach Siebeneichen und auf der aussichtsreichen, dem Ruß und Qualm der Stadt etwas entrückten Hochfläche des Plossenberges ein Villenviertel entstand, wie neuerdings auch die Hänge im Norden des Triebischtales dichter bebaut werden, wie namentlich aber auf dem östlichen Elbufer bis hinauf zum Spaargebirge und andererseits bis zu dem Berge von Zscheila eine rege Bebauung bis zum Weltkriege im Werke war. Es ist überaus reizvoll, sich einmal von der Höhe der Meißner Domtürme aus den Werdegang der nunmehr tausendjährigen Siedelung im einzelnen zu vergegenwärtigen. Bei all dieser wirtschaftlich und sozial erfreulichen, wenn auch leider den Anforderungen des guten Geschmacks oft wenig Rechnung tragenden privaten Bautätigkeit des Vierteljahrhunderts von etwa 1890 bis 1915 verblieb es infolge der besonderen Geländegestaltung, die zu Beginn unserer Skizze geschildert ist, doch dabei, daß der Eindruck des Stadtgesamtbildes auf dem westlichen Elbufer auch noch im 20. Jahrhundert durchaus beherrscht wird von den Monumentalbauten aus dem Mittelalter. Was Meissen insbesondere an seinem Dom und an der Albrechtsburg an Kunstwerten besitzt, tritt erfreulicherweise der Masse der Einwohnerschaft selbst

Darniederliegen  
des Bauwesens  
von 1637 bis tief  
ins 19. Jahr-  
hundert.

Pflege der alten  
Monumental-  
bauten.

Neubauten;  
allseitiges Wachs-  
tum der Stadt-  
siedelung und der  
Vororte.